

Klaus Vellguth

Ökologisch wirtschaften weltweit

Das asiatische Netzwerk Pastoral setzt sich für eine kultursensible Ökologie ein

♦ Im Jahr 2015 hat Papst Franziskus mit der Enzyklika *Laudato si'* große Aufmerksamkeit erreicht und zugleich markiert, dass Schöpfungsspiritualität und Einsatz für die Ökologie Hand in Hand gehen können. Darüber hinaus hat er zu zeigen versucht, dass diese Thematik für eine Pastoral im Modus der Zeichen der Zeit im weltkirchlichen Kontext von Bedeutung ist. Für die Kirche in Asien bedeutet *Laudato si'* eine Bestärkung für die indigenen Traditionen sowie einen Impuls für die Befassung mit theologisch-(schöpfungs)ethischen Aspekten und Projekten im Bereich der ökologischen Praxis der Kirche vor Ort. (Redaktion)

Die Vision einer Ökonomie, die mit der Ökologie und einer sozialen Gerechtigkeit einhergeht, steht im Zentrum der Enzyklika *Laudato si'* (LS), die Papst Franziskus im Mai 2015 veröffentlicht hat. Bereits zuvor hatte sich der Papst aus Argentinien pointiert in *Evangelii Gaudium* mit einer „Wirtschaft, die tötet“ auseinandergesetzt und dabei die lebensfeindlichen Auswüchse einer neoliberalen Ökonomie kritisiert. Nachdem er in dieser Apostolischen Exhortatio in prophetischer Sprache¹ die Stimme gegen ausbeuterische wirtschaftliche Strukturen erhob, stellt er in der Enzyklika *Laudato si'* das Konzept der Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt. Es geht Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'*

dabei gleichermaßen um einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung und um die Entwicklung einer gerechten Weltwirtschaftsordnung, die allen Menschen im gemeinsamen Oikos Erde einen gerechten Anteil an den globalen Gütern der Atmosphäre und des Wassers sowie den regionalen Gütern der Bodenschätze, Wälder etc. gibt. Es geht ihm um eine intra- und intergenerationelle soziale Gerechtigkeit sowie ökologische Verantwortung. Letztlich geht es um die Frage, wie Ökonomie und Ökologie so in Einklang gebracht werden können, dass Menschen heute und morgen gut miteinander (über-) leben können.² „Die Umwelt ist eines jener Güter, die die Mechanismen des Markts

¹ Vgl. Joachim Wiemeyer, *Evangelii Gaudium – das Programm eines Pontifikats*, in: Die Neue Ordnung 68 (2014) 2, 100–109, hier: 104. Ursula Nothelle-Wildfeuer, *Eine Frage der Authentizität. Arme Kirche – Kirche der Armen*, in: Stimmen der Zeit 232 (2014) 9, 579–590; Klaus Vellguth, „Unerhörte“ und ungehörte Worte zu den Herausforderungen an Welt und Kirche. Anmerkungen zum zweiten Kapitel von *Evangelii gaudium*, in: Klaus Krämer / Klaus Vellguth (Hg.), *Evangelii gaudium. Stimmen der Weltkirche* (ThEW 7), Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2015.

² Vgl. Klaus Vellguth, *Und immer noch müssen Apfelbäumchen gepflanzt werden. Gemeinsam unterwegs zu einer ökologischen, sozialen und ökonomischen Verantwortung*, in: Klaus Krämer / Klaus Vellguth (Hg.), *Schöpfung. Miteinander leben im gemeinsamen Haus* (ThEW 11), Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2017, 280–302.

nicht in der angemessenen Form schützen oder fördern können.“³ Ottmar Edenhofer, Direktor des Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change, stimmt Papst Franziskus zu: „Der Papst hat Recht: Der Markt wird aus sich heraus die Umwelt nicht schützen und den kommenden Generationen die Lebensgrundlage sichern. Darum fordern ja die Ökonomen, dass nicht auf Kosten kommender Generationen oder zu Lasten Dritter gewirtschaftet werden darf.“⁴ Dabei bewegt sich Papst Franziskus mit seinen Analysen – gerade auch mit Blick auf den klimawissenschaftlichen Diskurs – auf der Höhe der Zeit, was sich unter anderem in der positiven Rezeption der Enzyklika in führenden Wissen-

schaftsmagazinen wie „Nature“ und „Science“ niedergeschlagen hat.⁵

1 Laudato si' aus indigener Perspektive

Wie sieht eine indigene Perspektive auf die Enzyklika *Laudato si'* aus? Diese Frage stand im Mittelpunkt des inzwischen fünften Treffens des „Netzwerk Pastoral Asien“⁶, eines kontinentalen Zusammenschlusses der Direktoren bedeutender Pastoralinstitute auf dem asiatischen Kontinent, das im Oktober 2016 in Guwahati (Indien) stattfand.⁷ Guwahati ist die Hauptstadt des Bundesstaates Assam im

³ LS 190.

⁴ Vgl. Ottmar Edenhofer, „Der Himmel gehört uns allen.“ Ein Gespräch mit dem Klima-Ökonomen Ottmar Edenhofer über die UN-Konferenz und die Umwelt-Enzyklika *Laudato si'*, in: Herder Korrespondenz 70 (2016) 2, 17–21, hier: 18.

⁵ Vgl. Editorials „Hope from the Pope“ in *Nature* vom 25.6.2015 und „The Pope tackles sustainability in Science“ vom 19.9.2015. Ottmar Edenhofer / Christian Flachsland, *Laudato si'*. Die Sorge um die globalen Gemeinschaftsgüter, in: *Stimmen der Zeit* 233 (2015) 9, 579–591, hier: 580. Problematisch sind allerdings einzelne ökonomische Aussagen der Enzyklika. Wenn Papst Franziskus davon ausgeht, dass es sinnvoll wäre, „in einigen Teilen der Welt eine gewisse Rezession zu akzeptieren und Hilfen zu geben, damit in anderen Teilen ein gesunder Aufschwung stattfindet“ (LS 193), so wird hier ein kausaler Zusammenhang suggeriert, der von Wirtschaftswissenschaftlern nicht nachvollzogen werden kann. Vgl. Franz-Josef Bormann, Die Enzyklika „*Laudato si'*“. Eine Aufforderung zum Umdenken?, in: *Pastoralblatt* 68 (2016) 8, 240–247, hier: 244.

⁶ Zuvor fand ein erstes Treffen in Manila / Philippinen (2012) zum Thema „Verständnis von Pastoral im asiatischen Kontext“, ein zweites Treffen in Bangalore / Indien (2013) zum Thema „Kontextualisierung und Inkulturation“, ein drittes Treffen in Ho-Chi-Minh City / Vietnam (2014) zum Thema „*Evangelii gaudium*“ und ein viertes Treffen in Colombo / Sri Lanka (2015) zum Thema „Laien in Leitungsfunktion“ statt.

⁷ Klaus Vellguth, Gemeinsam begeistert unterwegs. Pastoralinstitute in Asien und Afrika vernetzen sich, in: *Diakonia* 47 (2016) 2, 74–86; ders., Journeying Together with a new Vision, in: *Word & Worship* 49 (2016) 3, 275–295; ders., Network of Solidarity. A broader concept than the provision of assistance, in: Klaus Krämer / Klaus Vellguth (Hg.), *Evangelii Gaudium. Voices of the Universal Church* (OWT 7), Manila 2015, 177–188; ders., Asian Pastoral Network. Second Conference of the Asian Pastoral Network at the NBCLC, in: *Word & Worship* 47 (2014) 1, 292–297; Klaus Vellguth / Paul B. Steffens, A Pastoral Network Emerges. Lively Exchange between Asian Pastoral Institutes, in: *Ishvani Documentation and Mission Digest* 32 (2014) 2–3, 164–173; Klaus Vellguth, *missio*, The Network Pastoral and the Pastoral Institutes of Asia, in: *East Asian Pastoral Review* 50 (2013) 4, 313–323; ders., Pastorales Netzwerk wächst in Asien. Pastoralinstitute suchen gemeinsam nach neuen Perspektiven, in: *Verbum SVD* 55 (2014) 1–2, 26–44.

Nordosten Indiens, einer der sogenannten „sieben Schwestern“: Arunachal, Assam, Manipur, Meghalaya, Mizoram, Nagaland und Tripura. Diese sieben Bundesstaaten liegen in einer Region abseits des Hauptgebietes des indischen Subkontinents⁸ und sind die Heimat traditioneller Bevölkerungsgruppen, die sich bewusst nicht zu den „Adivasi“⁹ zählen, aber in ihren indigenen Kulturen ihre Stammestraktionen bewahrt haben und bis in die Gegenwart hinein pflegen. Insgesamt werden im Nordosten Indiens nur vier Prozent der Gesamtbevölkerung des Subkontinents¹⁰ gezählt, zu denen die Naga¹¹ ebenso zählen wie unter anderem die Khasi, die Bodo, die Garo, die Mishng, die Mizo, die Yimchungru, die Maram, die Ao, die Lothar, die Angami sowie die Keiti. Geprägt ist die Region nicht nur durch ihre ethnische und kulturelle Heterogenität, sondern auch durch ihre Biodiversität, ihren Reichtum an Bodenschätzen und ein Potenzial zur hydroelektrischen Energiegewinnung.

Die indigenen Stämme in Nordost-Indien haben sich über viele Jahrhunderte hinweg ein tiefes Verständnis für eine kosmologische Weltsicht bewahrt und dabei das Universum als einen einzigen Organismus betrachtet, bei dem Prozesse miteinander vernetzt sind. Zahlreiche Vertreter einer primär westlich-naturwissenschaftlich orientierten Weltsicht ließen sich davon inspirieren und haben bereits im letzten Jahrhundert ein neues Verständnis des

Kosmos entwickelt, das sich an diese autochthonen beziehungsweise indigenen Kosmologien anlehnt, wobei sie den Kosmos nicht als eine statische, ewig gleichbleibende Größe betrachten, sondern als einen Prozess entdecken, der sich entfaltet und in kreativer Weise neu schafft.¹² Die indigenen Kulturen leisten mit ihrem kosmologischen Bewusstsein einen Beitrag für eine ganzheitliche Weltsicht in einer Zeit, in der gerade die westliche Welt von einer Krise der Kosmologie und – damit verbunden – von einer ökologischen Krise geprägt ist.

Die Stämme im Nordosten Indiens sind eng mit der Natur verbunden und haben ein besonderes Bewusstsein für ihr Land, ihre Wälder, ihr Wasser und die Bodenschätze ihrer Region entwickelt. Kulturell haben die Stämme Lebensformen, Mythen und Riten entwickelt, in denen die Harmonie mit der Natur zum Ausdruck kommt. Dabei realisiert sich in der periodisch wiederkehrenden Erinnerung der Mythen sowie in den traditionellen Riten als performativer Akt eine permanente Wiederherstellung des kollektiven indigenen Bewusstseins, dass die traditionellen Stämme mit der Natur in einer Einheit leben. Der Jesuit Hector D'Souza, der selbst zu den in den Naga-Bergen lebenden Angami gehört, erinnert daran, dass die Angami ihre Individualität im Zusammenspiel der „Sieben ‚J‘“ (Sanskrit: Jàn, Jamin, Jungle, Janwar, Jal, Jwala und Jään) verste-

⁸ Während sich die „sieben Schwestern“ im Nordosten Indiens nur zwei Prozent ihres Grenzverlaufs mit dem restlichen Indien teilen, berühren 98 Prozent ihres Grenzverlaufs die Staaten Bangladesch, Myanmar, China und Bhutan.

⁹ Adivasi bedeutet wörtlich übersetzt „erste Menschen“ bzw. „erste Siedler“ und ist die (Selbst-) Bezeichnung der indigenen Bevölkerung im Gebiet des heutigen Indiens.

¹⁰ Volkszählung aus dem Jahr 2011.

¹¹ Naga ist ein Sammelbegriff für über dreißig Volksgruppen. Dazu zählen unter anderem die Tangkhul Naga, die Mao Naga, die Lamkang Naga, die Moyon Naga und die Monsang Naga.

¹² Vgl. *Leonardo Boff / Mark Hathaway*, Befreite Schöpfung. Kosmologie – Ökologie – Spiritualität. Ein zukunftsweisendes Weltbild, Kevelaer 2016, 40.

hen, in denen Mensch und Natur zu einer Einheit verschmelzen: Jän – die Angami betrachten sich als lebendige Geister aus Fleisch und Blut. Jamin – das Land sehen sie als ihre Lebensgrundlage an. Jung-le – der Wald ist der Ort, an dem die Angami leben, spielen, jagen und sich lieben. Janwar – mit den anderen Lebewesen fühlen sich die Angami verbunden. Jal – alles Fließende ist in die Mythologie ihrer Vorfahren eingeflossen. Jwala – das Feuer des Lebens wärmt sie, ihre Träume und Begierden. Und Jāan – der Atem bzw. die Luft stellt eine Verbindung zum Kosmos her. Wenn diese „Sieben J“ sich in Harmonie befinden, fühlen sich Angami gesund. Wenn das Gleichgewicht der „Sieben J“ gestört ist, erleben Angami sich als krank.¹³ Eine besondere Bedeutung kommt bei den Angami der Intuition zu, die sie mit der Gegenwart der Geister erklären. Im Gegensatz zu Menschen in europäischen Kulturen berufen sich die Angami auf sieben Sinne. Sie sehen, hören, riechen, tasten, schmecken, fühlen und ahnen. Über die fünf „klassischen“ Sinne hinaus fühlen sie, was andere Menschen ihnen gegenüber empfinden, und ahnen intuitiv, was um sie herum passiert. Dabei ist es kein alleiniges Spezifikum nordindischer beziehungsweise asiatischer Stammeskulturen, wenn sie sich ein Bewusstsein für einen Sinn der Intuition bewahrt haben. Der Brasilianer Leonardo Boff hat zuletzt darauf hingewiesen, dass eine Beschränkung des eigenen Erfahrungsverständnisses auf fünf

Sinne zu kurz greift und dass die Bedeutung von Intuition, Spiritualität und alten Weisheitstraditionen immer klarer wird.¹⁴ „Die Intuition wird als das direkte Erfassen der impliziten Ordnung durch den Geist aufgefasst. Intuition ist nicht irrational. Es handelt sich einfach um eine Art der Rationalität, die sich vom diskursiven Denken unterscheidet. Diejenigen, die sich im Kampf für umfassende Befreiung und Heilung der Lebenssysteme der Erde engagieren, sollten sich also bemühen, die intuitiven Fähigkeiten zu entwickeln und sie zu würdigen.“¹⁵

2 Das Heilige in der Natur

Die indigenen Gemeinschaften Nordost-Indiens haben ein Bewusstsein für die Heiligkeit der Natur entwickelt und betrachten massive Eingriffe in die Natur – beispielsweise den Bau eines Damms oder eines Wasserkraftwerks – als eine Bedrohung ihrer kulturellen Identität und ihres kulturellen Erbes. Ihnen ist bewusst, dass jeder unter ökonomischen Aspekten vorgenommene Angriff auf das ökologische Gleichgewicht beziehungsweise jede Intervention, die dazu führt, die ökologische Harmonie mit Blick auf das Land, die Wälder, das Wasser beziehungsweise die Bodenschätze zu zerstören, nicht nur mit der Zerstörung ihrer Umwelt, sondern auch mit einer Zerstörung der traditionellen Stammeskulturen einhergeht. Denn die Stammeskultu-

¹³ Mit Blick auf die Umweltenzyklika *Laudato si'* schreibt Hector D'Souza: „[...] with *Laudato si'*, we will be able to understand the 7 Js and sharpen 7 senses. The nature of nurture is all our 7 Js and the nurture of nature is our 7 senses. When these two synchronize, we have the symphony of thousand voices. The nature of nurture and nurture of nature is one single act. That is all the Pope is asking of us. The being and becoming is but one song to those who live in harmony. I am sharing that harmony with you of the tribal world.“ (Hector D'Souza, *Living in Harmony from a Tribal Perspective*. Inspired by *Laudato si'*, unveröffentlichtes Dokument, Guwahati 2016.)

¹⁴ Vgl. Leonardo Boff/Mark Hathaway, *Befreite Schöpfung* (s. Anm. 11), 40.

¹⁵ Ebd., 147.

ren können nur in einer Symbiose mit dem Lebensraum, aus dem sie hervorgegangen sind, überleben. So kommt beispielsweise der Bewahrung der Wälder angesichts der Tatsache, dass 91 Prozent der Fläche von Mizoram bewaldet ist, hinsichtlich der Bewahrung der Stammestraditionen eine besondere Bedeutung zu.

Exemplarisch kann dies anhand der Heiligen Haine von Mawphlang (West Khasi Hills) dargestellt werden. In Mawphlang befinden sich heilige Haine, denen in der traditionellen Überlieferung eine bewahrende Funktion für die Schöpfung zugesprochen worden ist. In der Stammesmythologie war es deswegen untersagt, diese Haine, die von beschützenden Göttern bewohnt werden, zu betreten. So heißt es beispielsweise in einem Lied der Khasi Pnar: „Oh heiliger Wald, wir sind so stolz auf Dich. Menschen kommen von überall her, aus dem Osten und aus dem Westen, um Dich zu sehen, um Dich zu loben. Du verwöhnst uns mit Deinen Farben, Wasserfällen, Deiner frischen Luft, Deinen Düften, die Du verschwenderisch verbreitest. Alle Riten und Rituale sind für jeden von uns – um zu heilen und um unserer Heimat und der ganzen Welt Frieden und Harmonie zu bringen.“¹⁶ Kulturell ist es verboten, in den heiligen Hainen Bäume zu fällen, und auch die Blumen, das Wasser oder die Früchte der heiligen Haine dürfen von Menschen nur innerhalb des Waldes selbst gegessen bzw. getrunken werden. In den West Khasi Hills setzt sich eine indigene Bewegung seit 2005 nachdrücklich für die Bewahrung des Waldes, der so eng mit der eigenen Mythologie und der Stammeskultur verbunden ist, ein. Doch die Haine von Mawphlang sind nur ein Beispiel für

Wälder, die eng mit den indigenen Stammeskulturen Nordost-Indiens verbunden sind. In Arunachal Pradesh werden insgesamt hundert heilige Haine gezählt, in Manipur, einem Bundesstaat an der Grenze zu Myanmar, gelten 166 heilige Haine (Meitei plains) als schützenswert.

Verbunden mit der Verehrung der regionalen Wälder ist oft auch eine Verehrung einzelner Bäume. Bei den Naga wird beispielsweise der Makhel-Baum verehrt. Die Legende erzählt, dass einst Dzülimosüro unter einem Banyan-Baum, der bis heute noch in Makhel verehrt wird, schlief, als eine weiße Wolke über ihr auftauchte und sie daraufhin drei Söhne zur Welt brachte: Den Tiger, Gott und den Menschen. Diese machten sich auf, um sich jeweils eine neue Heimat zu suchen. Während der Tiger den dunklen Wald als sein Revier erwählte, wählte Gott das Weltall und stieg zum Himmel auf. Der Mensch ließ sich auf der Erde nieder, um sich dort zu vermehren. Das Dorf Makhel wird als der zentrale Punkt des gesamten Universums betrachtet, und bis heute wird der Baum, unter dem Dzülimosüro einst schlief, von den Naga als ein heiliger Baum verehrt.

Neben der Verehrung heiliger Wälder werden auch zahlreiche Hügel im Himalaja als heilige Hügel verehrt. Traditionell macht sich die Bevölkerung auf den Weg, um die Hügel zu besteigen und dort auf das sauberste Wasser beziehungsweise auf die sauberste Luft zu stoßen. Einige Gipfel werden als besonders heilig verehrt, sie sind das Ziel traditioneller Pilgerwege.

Auch dem Regen wird in den Stammestraditionen in der Region der „Sieben Schwestern“ gehuldigt. Die Wasserversorgung war im Nordosten Indiens traditio-

¹⁶ Zitiert nach *Linus Neli*, Tribal Ways of Relating to the Earth. A North East India Perspective, in: *Network Pastoral Asia*, Fifth Meeting of the Network Pastoral in Asia 25. to 29. October 2016, unveröffentlichtes Dokument, Guwahati 2016, 53–77, hier: 66.

nell gut, da das Land auch durch die Flüsse des Himalajas gespeist wird. Dennoch haben sich traditionelle Riten entwickelt, um in Zeiten längerer Trockenheit Regen zu erbitten. Diesen kommt heute eine wachsende Bedeutung zu, da sich die Folgen des Klimawandels auch in Nordost-Indien zeigen. So sind die Monsun-Regenfälle in Manipur, Nagaland, Mizoram und in den Barail Hills in den vergangenen Jahren signifikant zurückgegangen, während die Durchschnittstemperatur konstant gestiegen ist.¹⁷ Die Tangkhul bereiten Brot in ihren Häusern zu, das als zingkan khamui bekannt ist. Dieses wird den Gottheiten des Himmels geopfert, damit es wieder regnet. Die Sema platzieren den Kopf eines Affen an einer Stelle eines Flusses, der normalerweise mit Regen in Verbindung gebracht wird, und beten zu den Gottheiten des Regens. Die Lothas schlagen mit einem Stock auf die Erde und tragen dem Geist des Regens ihre Bitte vor, die Erde zu tränken. Weitere Riten rund um das Wasser existieren bei den Angami, den Mao sowie den Poumais. Diese traditionellen Riten verweisen auf die enge Verzahnung von ökologischem Lebensraum und Kultur.

3 Ökologische und kulturelle Bedrohungen

Während nun einerseits Infrastrukturmaßnahmen die Region erschließen und wirtschaftlich „entwickeln“ sollen, befürchten kultursensible Beobachter und Theologen wie Linus Neli, der Rektor des Oriens-Instituts in Shillong, dass die Eingriffe in die Natur die Existenz traditioneller Stämme

und Kulturen bedrohen. Geplant ist beispielsweise der u. a. von der United Nations Economic and Social Commission (UNESCAP) unterstützte Bau des Trans Asian Highway, der den Nordosten Indiens als sogenannter „Asian Highway 2“ durchzieht.¹⁸ Ebenso ist eine Erschließung der Region und ihre Anbindung an den Hauptteil Indiens durch Eisenbahnverbindungen geplant. Um das Wasserkraftpotenzial der Region zu nutzen, wurden zuletzt zahlreiche Staudämme errichtet. Dabei sind der Bau des Uiam-Damms in Meghalaya, die Dammprojekte in Kopili, Umrong, Pagladia, KarbiLangpi und Subansiri in Assam sowie das gigantische Staudammprojekt am Dibang in Arunachal Pradesh mit massiven Eingriffen in die Umwelt verbunden, und die Bevölkerung im Nordosten Indiens fürchtet nicht nur den Verlust der Biodiversität ihrer Region, Bodenerosion und landschaftliche Auswirkungen, sondern auch den Verlust ihrer traditionellen Heimat, Zwangsumsiedlungen und den Verlust ihrer traditionellen Kultur.

Auch wenn sich zahlreiche Initiativen wie das North East India Council for Social Science Research in Shillong, die Forest Rights Act und zahlreiche andere Nicht-regierungsorganisationen für die Bewahrung der Umwelt in Nordost-Indien einsetzen, lassen sich kulturelle Auflösungserscheinungen gerade mit Blick auf die junge Generation beobachten. Dadurch, dass das traditionelle ökologische Gleichgewicht aus der Balance geraten ist, entfremdet sich die junge Generation von den Traditionen und Riten ihrer Vorfahren und orientiert sich am kosmopolitischen Leben der Bevölkerung in den Städten. Begleitet

¹⁷ Vgl. *Partha Jyoti Das*, Rainfall Regime of Northeast India: a hydrometeorological study with special emphasis on the Brahmaputra Basin. Unveröffentlichte Doktorarbeit, Guwahati 2004.

¹⁸ Der Asian Highway 2 (AH2) ist eine transnationale Verbindung und führt mit einer Länge von 13.177 km von Denpasar (Indonesien) bis Khosravi (Iran).

wird dieser gesellschaftliche Trend jedoch auch von einer Gegenbewegung. So entsteht bei einigen jungen Stammesangehörigen im Nordosten Indiens ein neues Verständnis für die Bedeutung einer Öko-Spiritualität sowie für das Geheimnis und für die Gegenwart des Heiligen in ihnen selbst. Das Heilige wird in der Natur erlebt. Die Schöpfung wird als Gaia, als Mutter Erde beziehungsweise das weibliche Antlitz des göttlichen Selbst betrachtet. So entsteht ein neues Bewusstsein für die Bedeutung eines ökologischen Gleichgewichts sowie für ein Leben in Harmonie mit der Natur, das dazu beiträgt, dass die Stammes-traditionen und Kulturen in Nordost-Indien zumindest von einer sensiblen Minderheit bewahrt werden. Dennoch sieht sich Nordost-Indien von einem Entwicklungskonzept bedroht, das mit einer fortschreitenden Technologisierung, Optimierung der Infrastruktur und Industrialisierung begleitet wird: Linus Neli prophezeite die nachhaltige Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts in Nordost-Indien: „Human eco-spirituality will be polluted by lucrative activities of hybrid cultivation and commercial activities. As we do not see anymore the precious species of flora and fauna have rapidly disappeared due to the avarice of human beings. When the ecology is destroyed, that is, when forests plants do not sprout, fruit-bearing trees in the greenwoods do not yield, and the clear streams get dried up, there will be the only scorching heat of the sun during the day, and the cold wind blowing in the night. Then, sadly, there shall not be any more fellowship meal of all creatures: humans, creatures and spirits at the dining table (forests) amidst chirping melodies of the birds, the blooming sight of the wild lilies,

the roaring sound of the lions and the invisible visits of the spirits in relationship with humans – the chief creature on earth.“¹⁹

4 Schöpfungsspiritualität und ökologisches Bewusstsein

Wie aus einer Schöpfungsspiritualität eine ökologische Bewegung wachsen kann, zeigt das Beispiel des Inders Robert Athickal. Der indische Jesuit gründete bereits vor 30 Jahren die ökologische Studentenbewegung „Tarumitra“ (Hindi: Freunde der Bäume) und galt damals als ein „ökologischer Exot“, da die von ihm thematisierte ökologische Krise auf dem indischen Subkontinent noch als ein Problem der westlichen Welt betrachtet wurde. Inzwischen haben sich 300.000 Studierende der Studentenbewegung mit dem Ziel angeschlossen, einen umweltfreundlichen Lebensstil zu entwickeln. Das vielleicht bekannteste Projekt der ökologischen Studentenbewegung „Tarumitra“ ist das Bioreservat, das Studentinnen und Studenten aus 23 Bundesstaaten Indiens auf einem zehn Hektar großen Areal bei Patna angelegt und auf dem sie insgesamt 450 Bäume (derzeit sind in Indien 130 Spezies registriert) angepflanzt haben. Bewusst wurde bei der Anlage des Bio-Reservats darauf geachtet, dass ökologische Baumaterialien verwendet werden. Neben einem Wasser-Aufbereitungskonzept und einer Solar-Energieversorgung wurde eine Kompostier-Anlage errichtet. Im Jahr 2000 konnte das Bio-Reservat offiziell eröffnet werden, in dessen Zentrum ein Gebäude für verschiedene Veranstaltungen zur Öko-Spiritualität errichtet wurde. Neben diesem Veranstaltungszentrum befindet sich auf dem Gelände die Jal Man-

¹⁹ Linus Neli, *Tribal Ways of Relating to the Earth* (s. Anm. 16), 77.

dir (Hindi: Tempel der Erde), in der Schriften der großen Weltreligionen aufbewahrt werden. Die interreligiöse Ausrichtung des vom Jesuiten Athickal gegründeten Zentrums ist dabei eine wesentliche Voraussetzung für ihren beeindruckenden Erfolg auf dem indischen Subkontinent. Denn tatsächlich sind weit mehr als 95 Prozent der Besucher des Bio-Reservats Angehörige nichtchristlicher Religionen.

Inzwischen haben Studierende der Bewegung „Tarumitra“ weit über die Grenzen Indiens hinaus Kontakte geknüpft, und auch vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen hat eine Vertreterin der indischen Studentenbewegung, Yugratna Srivastavam, für ein stärkeres Engagement gegen den Klimawandel werben können: „Wir müssen die Erde nicht nur für uns, sondern auch für künftige Generationen bewahren. Wenn nicht jetzt – wann dann? Wenn nicht hier – wo dann? Wenn nicht wir – wer dann?“²⁰ Sie appellierte an die Delegierten „Wir haben nur eine Mutter Erde. Sorgt für sie und teilt sie mit allen Menschen.“²¹ Auch zum Umweltgipfel, der im Jahr 2015 in Rio de Janeiro stattfand, wurden Studierende eingeladen, um ihre Initiative zu präsentieren.

5 Impulse für die Arbeit der Pastoralinstitute in Asien

Die Enzyklika *Laudato si'* wird aber nicht nur als Bestärkung für die Stammesbevöl-

kerung in Nordost-Indien verstanden, sich weiterhin für den Erhalt der Schöpfung und ihrer Stammestraditionen einzusetzen, sondern hat auch die Arbeit der Pastoralinstitute in Asien nachhaltig beeinflusst. Dies zeigte sich bei den Präsentationen der Pastoralinstitute, die bei dem Netzwerktreffen in Guwahati vertreten waren. Sie berichteten von ihrem Engagement in unterschiedlichen Handlungsfeldern, die von der Bewusstseinsarbeit über die Bildungsarbeit und theologisch-ethischen Grundlagenarbeit bis hin zur Verbesserung der ökologischen Auswirkungen der eigenen Praxis in den kirchlichen Einrichtungen reicht.²²

Bibiana Rho berichtete von der Arbeit des Catholic Pastoral Institute of Korea (CPIK), das zusammen mit dem Komitee für Ökologie und Umwelt der koreanischen Bischofskonferenz zahlreiche Aktivitäten initiiert hat, um *Laudato si'* in Korea ins Gespräch zu bringen. So fand im Juli 2016 ein nationaler Workshop statt, in dessen Rahmen über die Umweltenzyklika des Papstes diskutiert wurde. Darüber hinaus wurde ein Handbuch für Bischöfe entwickelt, wie sie ökologische Fragen im Rahmen ihrer Gemeindevisitationen berücksichtigen können. Auf Gemeindeebene soll ein Handbuch (Integral Pastoral Manual) dazu beitragen, ökologische Fragen sowohl auf pastoraler als auch auf administrativer Ebene zu behandeln. Im Rahmen der Weiterbildung für Priester wurden zahlreiche ökotheologische beziehungsweise ökospirituelle Angebote entwickelt. Auch wurden

²⁰ <https://librarykvpatom.wordpress.com/2009/09/29/yugratnas-speech-to-un/> [Abruf: 23.11.2017].

²¹ Ebd.

²² Hier zeigt sich, dass sich das Engagement der Pastoralinstitute beispielsweise mit dem Engagement der Umweltbeauftragten in deutschen Diözesen deckt. Vgl. Matthias Kiefer / Markus Vogt, Nachhaltigkeit in Solidarität und Gerechtigkeit. Die Antwort der Kirchen in Deutschland, in: Klaus Krämer / Klaus Vellguth, Schöpfung (s. Anm. 2), 222–234. Thomas Weißer, Nachhaltigkeit wagen. Impulse der Enzyklika *Laudato si'* für das konkret Engagement in Pfarrgemeinden, in: Anzeiger für die Seelsorge 126 (2017) 5, 5–8.

Umweltfragen in das Weiterbildungsangebot für die Mitglieder der Kleinen Christlichen Gemeinschaften, die in Korea weit verbreitet sind, aufgenommen.

Am sozio-pastoralen Ausbildungszentrum „St. Luke's College“ in Myitkyina (Myanmar) hat die Veröffentlichung der Enzyklika zu einer Revision des Ausbildungsprogramms geführt. Viele der 138 in Myanmar bekannten autochthonen Stämme sind in besonderer Weise von den mit der Entwicklung des Landes verbundenen Umweltzerstörungen betroffen. Leo Gopal, Direktor des burmesischen Ausbildungszentrums, berichtete über die Zunahme von Öko-Flüchtlingen, das Auseinanderbrechen traditioneller gesellschaftlicher Beziehungen und von anderen mit der Umweltkrise verbundenen sozialen Konsequenzen. Das sozio-pastorale Ausbildungszentrum in Myitkyina hat nach Veröffentlichung der Umweltenzyklika ein Ausbildungsprogramm für Katechisten und Gemeindeleiter zu ökologischen Fragen gestartet. Darüber hinaus wurde ein Bewusstseinsprogramm zu Fragen der Landrechte initiiert. Ein weiterer Kurs dient der Öko-Sensibilisierung, darüber hinaus wurde ein Programm zur Sensibilisierung für und die Vermittlung von indigenen Rechten implementiert. Schließlich hat das Institut damit begonnen, traditionelle Schöpfungsüberlieferungen zu sammeln und zu dokumentieren. Angesichts der besonderen Bedeutung der natürlichen Ressourcen Jade, Gold, Teak und Bernstein in der Kachin-Region von Myanmar wird regelmäßig auf die Bedeutung dieser natürlichen Ressourcen als regionales ökologisches Erbe hingewiesen.

Charles Bertille berichtete über das ökologische Engagement von Fondacio aus Manila (Philippinen). Im Rahmen eines zehnmonatigen Ausbildungsprogramms

werden Studierende in Manila, Vientiane (Laos), Kuala Lumpur (Malaysia) und Ho-Chi-Minh-Stadt (Vietnam) für ökologische Fragen sensibilisiert. Die Förderung eines Umweltbewusstseins ist Teil des Ausbildungsprogramms sowie der spirituellen Begleitung von Fondacio. Um Studierenden dieses Bewusstsein näherzubringen, werden sie im Rahmen ihres Ausbildungsprogramms angeleitet, Müll zu trennen, Möbel aus Naturmaterialien selbst herzustellen und bei der Kultivierung eines Gartens auf dem Campus von Fondacio in Manila mitzuwirken, in dem Gemüse und Früchte angebaut werden. Wichtig ist Fondacio auch die Vernetzung der eigenen Studierenden mit religiösen und nichtreligiösen Jugendorganisationen, um über die eigenen Kreise hinaus junge Menschen in Südostasien für ökologische Fragen zu sensibilisieren.

Das Pastoral Orientation Center (POC) in Kerala wird von den 31 Diözesen des südindischen Bundesstaates, die im Kerala Catholic Bishop's Council (KCBC) zusammengeschlossen sind, getragen. Auch dem südindischen Pastoralinstitut war es ein Anliegen, zur Rezeption der Umweltenzyklika von Papst Franziskus beizutragen. So wurde die Enzyklika nach ihrem Erscheinen zunächst einmal in Malayalam übersetzt, um sie den Christen in Kerala zugänglich zu machen. Darüber hinaus wurde auch eine Kinder-Ausgabe von *Laudato si'* in Malayalam verfasst. In einem Schreiben der Bischöfe Keralas zu den im Jahr 2016 stattfindenden Wahlen wiesen diese ausgehend von *Laudato si'* auf die Bedeutung ökologischer Fragen für die Zukunft Keralas hin. Das Pastoral Orientation Center veranstaltete ein Seminar zu *Laudato si'*, an dem 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 31 Diözesen Keralas teilnahmen. Neben diesem Seminar, das in Co-

chin veranstaltet wurde, wurden vom POC zahlreiche Veranstaltungen dezentral in den verschiedenen Diözesen Keralas initiiert, um mit den Katholiken in Südin die Bedeutung der Umweltenzyklika für ihr Leben und ihren Glauben zu reflektieren und so zur Rezeption von *Laudato si'* in Südin beizutragen. Auch wurden mehrtägige Workshops zu Umweltfragen angeboten. Schließlich wurde eine Zusammenkunft verschiedener zivilgesellschaftlicher Bewegungen initiiert, um Fragen einer ökologisch sensiblen Entwicklung zu diskutieren.

Das National Biblical Catechetical and Liturgical Center (NBCLC) hat mit Aufmerksamkeit die Promulgation der Enzyklika *Laudato si'* verfolgt und den Rezeptionsprozess in Indien begleitet. Unter anderem wurde nach Veröffentlichung der Umweltenzyklika von Papst Franziskus das Seminar „Mercy for Earth“ initiiert, zu dem das Pastoralinstitut Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Religionen (Hinduismus, Islam, Christentum) einlud, um an zwei Tagen Fragen der Schöpfungspiritualität, der Schöpfungstheologie sowie der Schöpfungsgerechtigkeit zu reflektieren. Die Teilnehmerzahl – 97 Personen haben an diesem zweitägigen Seminar teil-

genommen – zeigt, dass das Umweltengagement des NBCLC auf eine große Resonanz stößt. Darüber hinaus wurden sechstägige Exerzitien zum Thema „Öko-Spiritualität“ angeboten, für die Robert Athikal gewonnen werden konnte. Dem NBCLC ist es darüber hinaus wichtig, Umweltfragen transversal in allen seinen Programmen zu berücksichtigen. Auch in der eigenen Institution hat die Umweltenzyklika *Laudato si'* einen intensiven Reflexionsprozess darüber ausgelöst, wie ein Transformationsprozess des NBCLC hin zu einem umweltgerechten Ausbildungszentrum gestaltet werden kann. Inzwischen wurde unter anderem ein Recycling-System für Brauchwasser sowie eine Solarenergie-Anlage installiert. Weitere Maßnahmen sollen folgen, um die vom Zentrum ausgehenden Belastungen für die Umwelt zu reduzieren.

6 Ökonomie und Ökologie in Einklang bringen

Die Beispiele asiatischer Pastoralinstitute zeigen, dass auch in Asien Fragen der Nachhaltigkeit verstärkt diskutiert und Wege gesucht werden, wie Ökologie, Ökonomie und soziale Entwicklung in Einklang gebracht werden können: „Allmählich entsteht das Bewusstsein für die dringende Notwendigkeit, gemeinsame Schritte zu unternehmen, um die Welt zu retten, in der wir leben. Warnende Stimmen, dass die Mutter Erde eine ökologische Krise erlebt, werden immer lauter. Gewarnt wird vor dem Klimawandel, vor saurem Regen, dem Ozonloch, dem Verlust der Biodiversität, der Bodenerosion, der Entwaldung, der Wüstenbildung, der Verseuchung des Grundwassers und der Umweltverschmutzung. Der Müll begräbt die Städte unter sich. Fruchtbare Land geht verloren. Die

Weiterführende Literatur:

Klaus Krämer / Klaus Vellguth (Hg.), *Schöpfung. Miteinander leben im gemeinsamen Haus* (ThEW 11), Freiburg i.Br.–Basel–Wien 2017.

Leonardo Boff / Mark Hathaway, *Befreite Schöpfung. Kosmologie – Ökologie – Spiritualität. Ein zukunftsweisendes Weltbild*, Kevelaer 2016.

Thomas Menampampil, *All Creation Groans with Pain*, Mumbai 2012.

Industrie verseucht die Flüsse mit ihren Giften. Raffinerien, die petrochemische und die Düngemittelindustrie, Zementfabriken, sind vielleicht ökonomisch profitabel, werden aber nicht in einer ökologisch verantwortbaren Weise entwickelt. Das ökonomische Wachstum wendet sich gegen den Menschen und fügt der Natur einen unermesslichen Schaden zu.“ Dies formulierte Thomas Menampampil²³, Erzbischof der Diözese Guwahati im indischen Assam bereits im Jahr 2012 – drei Jahre bevor das Aufsehen erregende Dokument *Laudato si'* aus der Feder von Papst Franziskus promulgiert worden ist.

Es war also kein Zufall, dass die fünfte Zusammenkunft des asiatischen Netzwerk Pastoral in Guwahati stattfand, wo einerseits indigene Stammeskulturen beheimatet sind und Erzbischof Thomas Menampampil andererseits bereits frühzeitig auf die Bedeutung einer intakten Umwelt für die Zukunft der Menschen hingewiesen hat. Die besondere Sensibilität asiatischer Pastoraltheologen für (Stammes-) Kulturen kann als Spezifikum eines Verständnisses von pastoralem Handeln im Kontext Asiens betrachtet werden. So formulierten die Teilnehmer des ersten Netzwerktreffens asiatischer Pastoralinstitute im Jahr 2012 ihr Verständnis von Pastoral: „Wie Jesus und die Jünger von Emmaus sind unsere Pastoralinstitute Seite an Seite mit den Menschen in Asien unterwegs. Unser Weg ist vom Evangelium und von einem Verhalten geprägt, das die mitfühlende Liebe Jesus, des guten Hirten, verkörpert. Die größte Herausforderung für unseren pastoralen Ansatz in Asien ist es, Wege der Begegnung und Berei-

cherung durch die verschiedenen religiösen Traditionen und Kulturen Asiens zu finden. In Demut sind wir uns der eigenen Schwäche bewusst, und als dienende Leiter sind wir auf unserer gemeinsamen Suche nach Gott unterwegs. Das bestimmt unseren Dienst zum Wohl einer allumfassenden Transformation von Mensch und Gesellschaft. Als authentische Jünger Christi suchen wir den Dialog mit den verschiedenen Religionen, Kulturen und den vielen Menschen, die in Armut leben. Wir verstehen ‚Pastoral‘ als unsere einfühlsamen Bemühungen, den Glauben mit dem Leben zu verknüpfen. Die pastorale Aufgabe der Kirche ist es, Zeugnis abzulegen für das Evangelium Jesu Christi. Dies muss immer auf behutsame Art erfolgen, damit wir in Harmonie mit den verschiedenen Religionen und Kulturen in Asien leben, die unseren Weg bereichern.“²⁴ Diese Definition eines asiatischen Verständnisses von Pastoral und dem Beitrag (auch) des Dialogs mit den (Stammes-)Kulturen zeigt, dass der von der FABC, der Vereinigung der asiatischen Bischofskonferenzen, im Jahr 1972 im Rahmen ihrer ersten Generalversammlung in Taipeh (Taiwan) formulierte „dreifache Dialog“ (Triple Dialogue) der Kirche in Asien als Dialog mit den Religionen, Dialog mit den Kulturen und Dialog mit den Armen, bis in die Gegenwart ein wesentliches Charakteristikum asiatischer (auch Pastoral-)Theologie darstellt. Wenn dabei gerade auch Fragen der (Stammes-) Kulturen und einer Ökonomie an der Seite der Armen reflektiert werden, so kann dies als ein spezifischer Beitrag asiatischer Pastoraltheologie zu Beginn des dritten Jahrtausends betrachtet werden. So hielten die

²³ Thomas Menampampil, *All Creation Groans with Pain*, Mumbai 2012, 6.

²⁴ *Network Pastoral Asia*, Our Understanding of Pastoral, in: *Network Pastoral Asia*, First Meeting of the Network Pastoral in Asia October 29 to November 1, 2012, unveröffentlichtes Dokument, Manila 2012, 121.

Vertreter der im Netzwerk Pastoral zusammengeschlossenen asiatischen Pastoralinstitute bei ihrer fünften Zusammenkunft im nordostindischen Guwahati abschließend fest: „In many parts of the world, like in North-East India, tribal lands and natural resources are being aggressively encroached upon. For the tribal people, their life depends on nature and is intertwined with it. You destroy ecology and you destroy tribal life. Their rhythm of life is based on the cycles of life in nature and on natural resources. Learning from tribal cultures, we see the need to build up a spirituality of harmony and not of aggression. In this sense it was said that women are closer to the earth than men. Men dominate creation; women are more in harmony with and closer to the earth, mother earth. [...] In many ways we have sinned against the earth and this calls for an ‚ecological conversion‘. ‚Laudato si‘ says it well, quoting

Pope Benedict XVI: ‚The external deserts in the world are growing because the internal deserts have become so vast‘. For this reason, the ecological crisis is also a summons to profound interior conversion‘ (LS 217). This conversion will call for a change in our life-style which consumes less because the earth is our only home which must be preserved for future generations. In the words of Mahatma Gandhi, ‚Earth has enough to satisfy everyone’s need but not enough for everyone’s greed.‘“²⁵

Der Autor: *Klaus Vellguth, geb. 1965, Dr. theol. habil. Dr. phil. Dr. rer. pol. und Dipl. Religionspädagoge (FH), Professor für Missionswissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, Leiter der Abteilung „Theologische Grundlagen“ sowie Leiter der Stabsstelle „Marketing“ von missio und Schriftleiter des „Anzeiger für die Seelsorge“.*

²⁵ *Network Pastoral in Asia*, Final Statement of the Fifth Meeting (25th – 29th October 2016 in Guwahati / India), unveröffentlichtes Dokument, Guwahati 2016.